Fragmente

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **15=35 (1869)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-94279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel. XV. Jahrgang. 1869. **Nr. 19.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizhauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Fragmente. (Fortsetzung.) — Gatti, die Taktik der nächsten Zukunft. (Fortsetzung.) — Kreisschreiben des eidg. Militär-Departements. — Ausland: Oestreich: Aus der Armee; Landsturm; Major Artmann's Vortrag; Stimmung gegen Preußen. — Petersburg: Lagerübungen der russischen Truppen im Jahre 1868.

Fragmente.

(Von General Dufour.)

(Fortsetzung.)

III. Projekt der theoretisch und praktischen Instruktion des Generalstabes.

Dieses Projekt, welches die Einführung dieses neuen Unterrichtszweiges in der Centralschule zu Thun zur Folge hatte, ist vom Jahr 1822. Der Chefinstruktor des Genie's war der Verfasser der Denkschrift. Derselbe wurde auch mit der Leitung dieses neuen Unterrichtszweiges, der später eine hinreichende Ausdehnung erhielt, beauftragt.

Man hat gesagt, daß ein guter Generalstab die Seele der Armee sei, und die Richtigkeit dieser Behauptung wird von aller Welt gefühlt. Es ist in der That, durch die Vermittlung des Generalstabes, daß die Befehle des Generals den Truppen übergeben werden, mögen diese Befehle dann wörtlich sein, oder daß sie eine weitere Entwicklung und sorgfältige Redaktion bedürfen. Es sind diese Offiziere, welche mit besondern Aufträgen und besonderem Vertrauen beauftragt worden. Sie überwachen die Einzelnheiten des Dienstes und erleichtern den Truppenchefs alle kleinlichen Sorgen, welche jedoch nothwendig sind und die ihre Fähigkeiten und Zeit vollständig in Anspruch nehmen würden; sie unterhalten die Korrespondenzen, befragen die Gefangenen, erhalten die Aussagen der Ausspäher und Spione; sie leiten die Korps der Parteigänger. Sie sind es, welche die Märsche eröffnen und die Kolonnen führen. Sie unternehmen alle Arten Rekognoscirungen, bestimmen die Lager und Bivouakplätze und wachen darüber, daß es den Truppen an nichts fehlt. Das Depot der Karten und Pläne befindet sich unter ihrer Obhut. Sie machen die Dislokations-Etats, die Marschbefehle u. s. w. Den Generalstabsoffizieren vertraut der General oft geheime Missionen, die Führung von Streifkorps und wichtigen Wagentransporten an. Sie sind mehr oder weniger in das Geheimniß des Feldzugsplanes eingeweiht; sie werden mit dem Abfassen militärischer Denkschriften, mit den Gefechts- und Schlachtberichten und der Kriegsbeschreibung betraut. Die Handaufnahmen von Oertlichkeiten, welche zum Kriegsschauplatz gedient haben, gehören besonders in ihr Fach. Mit einem Wort, es ist der Generalstab, dem alle jene Einzelnheiten übertragen sind, denen sich der General ohne Nachtheil für wichtigere Vorrichtungen nicht widmen könnte. Frei von diesen Sorgen, für die Ausführung seiner Befehle, sich intelligenten und fähigen Offizieren überlassend, läßt er seinem Genie vollen Lauf, überdenkt seine Plane, dringt in die des Feindes ein, bereitet durch geschickte Manöver seine entscheidenden Siege vor, welche zu gleicher Zeit einer Nation zum Ruhm gereichen und den Krieg von geringerer Dauer und weniger mörderisch machen.

Zu allen Zeiten sah man jene Armeen, in denen der Generalstabsdienst vernachlässigt war, in die Indisziplin verfallen, sich Meutereien überlassen und der Welt das schreckliche Schauspiel blutiger Niederlagen gaben, welche mit einer vollständigen Auflösung und einigemal mit der Ermordung der Anführer endigten.

Jene Armeen, bei denen im Gegentheil der Generalstabsdienst im Ansehen steht, und wo in Folge dessen die Disziplin aufrecht erhalten wird (denn das Aufrechthalten der Ordnung und Disziplin ist noch eine wichtige Verrichtung des Generalstabes), haben nichts ähnliches zu befürchten; sie können ohne Zweifel Unfälle erleiden, aber der General, der sich durch seine Offiziere vervielfacht, weiß dem Uebel bald abzuhelfen. Die Rückzüge erfolgen in Ordnung; die Truppen, welche immer mit dem Nothwendigen versehen werden, laufen nicht auseinander, die Stimme

der Chefs wird nicht verkannt und das Vertrauen kehrt bald wieder zurück.

In dem Sieg wird eine gut organisirte Armee, welche folglich durch die Sorge des Generalstabes mit allem Nothwendigen wohl versehen ist, sich keinen Verwüstungen, welche die Bevölkerung erbittern, und sie sich zu bewaffnen antreiben, überlassen. Die Einwohner, welche nicht mißhandelt werden, bleiben gleichgültig bei dem Streit; man erhält von ihnen sogar einige Hülfe; die gut geleiteten Korps streben immer den nämlichen Zweck an; nichts geschieht nach ungefähr und durch Zufall; die Märsche sind berechnet; die Gefechte vorgesehen; die Siege führen zu großen Resultaten. Die Soldaten sind elektrisirt, voll Vertrauen in die geschickten Anführer, sie marschiren ohne Furcht; sie halten sich für unbesiegbar, und diese Ueberzeugung fesselt wirklich den Sieg an ihre Fahnen.

Es ist eine erwiesene Sache, daß eine reguläre Armee ihrer Hauptstärke beraubt ist, wenn ihr ein guter Generalstab fehlt; mit wie viel Grund mehr muß nicht eine Milizarmee, wie die unserige, einen guten Generalstab bedürfen? Unsere Bataillone und Schwadronen, welche einzeln in den verschiedenen Kantonen unterrichtet werden, können unmöglich die Dienstgewohnheit und das Ganze, welches sich nicht anders als durch die Länge der Zeit einer fortgesetzten Uebung erwerben läßt, haben. Nicht alle unserer Korpschefs sind Militärs; die Cadres von unsern Kompagnien lassen viel zu wünschen übrig, und ungeachtet der ausgezeichneten Einrichtung unserer taktischen Lager wird die schweizerische Armee sich immer an dem Anfang eines Krieges in einem großen Nachtheil befinden. Das schwierige ist, die verschiedenen militärischen und administrativen Branchen gut zu organisiren. Für dieses ist Zeit und Ruhe nothwendig, und es ist anzunehmen, daß man uns weder das eine noch das andere lassen werde. Der Feind, welcher unsere Schwäche kennt, wird seine Vorbereitungen verbergen und uns wie der Blitz überfallen, bevor wir uns zu fassen vermögen. Wehe uns, wenn in einem solchen Fall uns gute Offiziere fehlen, um die zerstreuten Elemente unserer militärischen Kraft zu vereinigen und unsere nationalen Phalanxen in ihrer edlen Opferfreudigkeit für das Vaterland zu leiten! Unserem Widerstand wird die Einheit fehlen. Welches auch die Tapferkeit unserer Soldaten sein mag, so werden dieselben durch die geschicktern und besser geführten feindlichen Truppen geschlagen. Das Mißtrauen bemächtigt sich ihrer, und vielleicht, wenn sie das Zaudern und die Ungewißheit ihrer Chefs sehen, glauben sie sich verrathen! Man erzittert, wenn man an die möglichen Folgen einer solchen moralischen Lage von wenig aufgeklärten Leuten denkt: die Manen des großherzigen und unglücklichen Generals von Erlach erheben sich, um dafür zu zeugen, welcher Ausschweifungen flüchtige Soldaten, die alle Bande der Disziplin zerrissen haben, fähig sind!

Durch die Schöpfung eines Generalstabes hat die Eidgenossenschaft den Unzukömmlichkeiten, welche ich eben bezeichnet habe, abzuhelfen gesucht. Aber besitzen alle Offiziere, aus welchen das Korps zusammengesetzt ist, die Kenntnisse, welche erforderlich sind? Man kann antworten, es gibt einige, welche sich auf der Höhe der Stellung befinden, welche sie in der Armee einzunehmen haben; die weit größere Zahl bleibt aber weit darunter; einige, wenn es mir gestattet ist, es zu sagen, genügen kaum, die Bedingungen zu erfüllen, welche das eidgenössische Militärreglement verlangt.

Den Offizieren des Generalstabes fehlen die Mittel und die Gelegenheit, das zu lernen, was ihnen unerläßlich nothwendig ist, oder aus dem, was sie wissen, Nutzen zu ziehen; es ist durchaus nicht erstaunlich, wenn sie in ihrer Verwendung schwach erscheinen und es auch wirklich sind. Der Fehler liegt weniger an ihnen als an uns, die wir sie ohne Beschäftigung lassen und ihnen jeden Grund zum Wetteifer entziehen!

Das gewisse Mittel, diesem schlechten Zustand der Dinge ein Ende zu machen, wäre, ein kleines Generalstabskorps zu haben, welches immer in Aktivität bleiben würde, dieses hätte sich mit dem Zeichnen der Karten und besondern Plänen, und dem Abfassen militärischer Denkschriften zu befassen und sich überdieß mit allen Reglementen bekannt zu machen. Es müßte allen Truppenschauen und Truppeninspektionen und der Applikationsschule beiwohnen; die Korrespondenz mit den Korpschefs in den verschiedenen Kantonen führen, und aus dem Ausland alle unserem Lande nützlichen Kenntnisse schöpfen.

Welche Kosten die Unterhaltung dieses schwachen Korps nach sich ziehen müßte, diese würden gewiß unsere Kräfte nicht übersteigen, und könnten gegen die Vortheile, welche eine solche Einrichtung uns gewähren würde, gar nicht in die Wage kommen. Jedermann ist darüber einig, daß die Schweiz, um ihre Unabhängigkeit zu bewahren, sich militärisch organisiren müsse; doch dazu wird diese nie kommen, so lange sie durch eine übel angebrachte Sparsamkeit weit hinter den Völkern, welche uns umgeben, zurückbleibt. So ausgezeichnete Eigenschaften unsere Truppen besitzen mögen, so werden sie doch nichts Gutes zu Stande bringen, ich fürchte nicht, es zu wiederholen, ohne einen tüchtigen Generalstab, der ihre Anstrengungen ordnet und leitet; ihre Aufopferung wird ohne Nutzen sein, ihr Widerstand ist eitel und fruchtlos, wenn sie nicht eine wissenschaftlich gebildete Führung erhalten. Das Staatsschiff geht in dem Sturm zu Grunde, wenn es an Piloten fehlt, und dann werden wir umsonst beweinen, das nicht gethan zu haben, was in unserer Macht war, einer solchen Katastrophe zuvorzukommen. Bestreben wir uns während es Zeit ist, unserer Militärverfassung den letzten Grad ihrer Vervollkommnung beizufügen, indem wir unserem Generalstab die Mittel, sich zu unterrichten und einige Erfahrung zu erwerben, geben.

Ich habe es gesagt, das sicherste Mittel, diesen Zweck zu erreichen, wäre, ein kleines permanentes Korps des Generalstabs zu errichten, welches sich beständig mit all dem, was die verschiedenen Dienstleistungen betrifft, beschäftigen, und die Traditionen erhalten würde. Die Glieder desselben würden in dem Falle einer Bewaffnung denjenigen Kameraden,

welche nicht zu diesem Korps von gebildeten, intelligenten und thätigen Offizieren gehören, als Rathgeber dienen.

Welches aber auch die Vortheile eines stehenden Generalstabes sein mögen, welcher beständig in Aktivität wäre, so werden dieselben doch vielleicht nicht in allen Kantonen gleichmäßig gefühlt werden. Das Widerstreben, welches man in einer Republik empfindet, Offiziere auf Kosten des Staates zu unterhalten, bildet ein sehr großes Hinderniß zu einer ähnlichen Einrichtung bei uns.*)

Es ist deßhalb nothwendig zu untersuchen, ob es möglich ist, wenn man einen andern Weg einschlägt, als denjenigen, welchen wir vorgezeichnet haben, unsere Generalstabsoffiziere hinreichend auszubilden und zu instruiren. Der Gedanke einer Spezialschule stellt sich uns gleich dar, aber die Mittel würden uns noch fehlen, um aus derselben eine stehende und vollständige Einrichtung zu machen. Man kann daher nur an eine jährliche Schule von einigen Monaten Dauer denken, wo die Offiziere nur das unerläßlichste gelehrt würde, und wo die Offiziere jene Kenntnisse erwerben könnten, die in ihnen das Verlangen erregen, sich selbst weiter auszubilden. Eine eidgen. Schule besteht schon seit einigen Jahren; es handelt sich darum, zu erfahren, ob man derselben einen neuen Lehrgegenstand beifügen könnte, ohne daß dadurch die andern beeinträchtigt würden.

Es folgt der Inhalt der Gegenstände, welche gelehrt werden könnten, und das fortgesetzte Verzeichniß.

Ein Theil der Lehrgegenstände wird schon in der Centralschule gelehrt. Der Generalstabsoffizier würde von dem mündlichen Unterricht und den praktischen Uebungen der Artillerie alles das finden, was ihm über diesen wichtigen Zweig der Kriegskunst zu wissen nothwendig ist. Unser Unterricht über Befestigungskunst und Lagerkunde würde noch genügen. Das Traciren und Defiliren von Feldschanzen, die militärischen Aufnahmen und Rekognoscirungen könnten gemeinschaftlich mit den Genieoffizieren geschehen.

Es wäre daher nur ein neuer Kurs, wo alles, was auf die Taktik, den Felddienst, die besondern Aufträge und die Einzelnheiten der Bureauarbeiten u. s. w. Bezug hat, gelehrt werden müßte (wenn nicht gründlich, doch in hinreichender Ausdehnung), nothwendig.

Hier folgt die Art, wie die Gegenstände während der Dauer der Schule vertheilt werden könnten.

Dann folgt der Entwurf, welcher zeigt, wie Woche für Woche die Zeit verwendet werden könnte.

Es wäre aber mit dieser Schule allein noch nicht abgethan, es wäre noch nothwendig, daß die Offiziere, welche daran Theil genommen, das folgende Jahr zu dem taktischen Lager (deren jetzt alle zwei Jahre eines in der schönen Ebene von Thun abgehalten wird) beigezogen würden. Sie würden hier praktisch die Linien-Manöver ausführen, welche sie theoretisch gelehrt worden sind, und hier würden sie die Einzelnheiten des Felddienstes kennen lernen. Dieses neue Opfer ihrer Zeit ist ebenso nothwendig, als das erste; doch die Entschädigung würde in dem Ansehen bestehen, welches den Generalstabsoffizieren zu Theil werden müßte, wenn dieselben vollständig ausgebildet sind.

Es folgt ein Ausweis des Personals, welches zu diesen Schulen beigezogen werden könnte, ein annäherungsweiser Kostenüberschlag, wobei von der Voraussetzung ausgegangen wird, daß die Schule, alle zwei Jahre mit dem taktischen Lager abwechselnd, abgehalten würde.

Die Denkschrift endigt mit folgenden Worten: „Der Augenblick ist zu einer solchen Schöpfung günstig; man muß aus demselben Vortheil ziehen. Die Schweiz nimmt eine Stellung inmitten der Völker ein; sie ist in einer aufsteigenden Bewegung; der eidgenössische Geist beherrscht sie; man erkennt allgemein die Nothwendigkeit einiger Opfer, um unser Militärwesen auf einen achtunggebietenden Fuß zu setzen. Die Bataillone werden aller Orts geübt, die Artillerie hat glückliche Vervollkommnungen erlitten, das Genie ergänzt sich. Der Generalstab allein, der Kopf und die Seele der Armee, scheint so vernachlässigt, daß wir ihm unsere nächste Sorgfalt zuwenden sollten. Bleiben wir nicht länger in einem solchen Zustand, der ein wahrer politischer und militärischer Unsinn ist. Richten wir all unsere Anstrengungen darauf, um aus demselben so bald als möglich herauszukommen!"

Im Jahr 1826 hat man den Vorschlag zu der Eröffnung der Thunerschule für die andern Waffen gemacht. Dieser Vorschlag ist in dem nächsten Jahr angenommen und verwirklicht worden. So hat die Thunerschule nach und nach sich entwickelt und ist immer nützlicher geworden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Unsere große Schwesterrepublik in Amerika hat sich schon längst über dieses Bedenken hinweggesetzt. In der Militärschule von Westpoint haben die meisten Generale, welche sich im Secessionskrieg glänzend hervorgethan, ihren ersten militärischen Unterricht erhalten, der dann durch eine längere oder kürzere Dienstzeit im Heer vervollkommnet wurde. Die Redaktion.

Die Taktik der nächsten Zukunft. Grundzüge einer Lehre des Krieges, insbesondere des Gefechtes, entwickelt aus den Kraftäußerungswerthen der heutigen Waffen in ihrer Verbindung und Gegenseitigkeit. Von Bertram Gatti. Wien 1868. Selbstverlag des Autors, in Kommission bei L. W. Seidel und Sohn. (Preis 8 Fr.)

(Fortsetzung.)

Der zweite Abschnitt dieses Hauptstückes ist unzweifelhaft der schwierigste und eigenthümlichste in dem ganzen Buch, derselbe stellt sich zur Aufgabe, die Verhältnisse und Kraftäußerung der einzelnen Waffen gegen einander durch Zahlen zu veranschaulichen. Es wird dabei nicht allein auf die absolute Wirkung der Feuerwaffen des Schießens im Frieden, sondern auch die Grade der Deckung, die Zustände des Stillstehens oder der Bewegung, der Dichtigkeit der Truppenstellung, die Kriegserfahrungen, im Großen, die Zeit der Dauer der Aktion, die Zahl der in den Schlachten Getödteten und Verwundeten, die Quantität der verschossenen Kugeln und selbst der moralische Zustand der Fechtenden in Rechnung ge-